

## Aus dem fränkischen Schrifttum

Karl Bosl: **Historische Grundstrukturen der fränkischen Stadt-Entstehung, Typus, Funktion.** Dem Text dieser Broschüre, die für DM 6,- beim Volksbildungswerk Haßfurt, Am Ziegelbrunn, 8728 Haßfurt, erhältlich ist, liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verfasser zur 750-Jahrfeier der Stadtrechte von Haßfurt gehalten hat.

Die Ausführungen sind übersichtlich gegliedert. Zur Typisierung der Stadt arbeitet Bosl die Kernstadt oder Altstadt als Mutterstadt, dann die befestigte Burgstadt, die Neustadt und schließlich die Vorstadt – suburbium – als Bau- und Siedlungselemente heraus, sie sind also die Entwicklungsteile des Idealtypus der Stadt. Zur Veranschaulichung der grundlegenden Einführung dienen die Städtebeispiele aus Franken. Die Städtereihe beginnt mit Nürnberg als der größten und bedeutendsten fränkischen Reichsstadt. Ihr stellt Bosl die Mainstädte gegenüber. Würzburg, Aschaffenburg und Bamberg sind die berühmten Residenzstädte. Haßfurt wird als Mittelstadt aufgeführt. Dazwischen wird Schweinfurt als Reichsstadt herausgestellt.

Der Verfasser, Professor Karl Bosl, genießt nicht nur als ehemaliger Professor für mittelalterliche bzw. bayerische Landesgeschichte in Würzburg und München den Ruf eines hervorragenden Sachkenners, sondern er fördert als Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte besonders die Bearbeitung des Teils Frankens des Historischen Atlas von Bayern.

Manfred Knöttner/Max Schleifer: **Die Regnitz** – Fränkischer Fluß – fränkische Landschaft, Verlag Marianne Knöttner, 8523 Baiersdorf, 29 Aquarelle und Federzeichnungen, 17 Seiten Text, Preis 29,80 DM.

Die Regnitz ist der letzte Abschnitt des Gesamtflusses Rezat-Rednitz-Regnitz und hat wegen dieses Namens einen Heidenwirbel erregt. Das "G" erbot hohe Universitätsprofessoren usw. Der Textschreiber hält sich an den Namen mit "G", wie von Jugend an überliefert. Erlangen, Forchheim und Bamberg sind nie an der "Rednitz" gelegen. Manfred Knöttner, im Regnitzraum für seine vielen grafischen Arbeiten wohl bekannt, hat hier z.T. auch sehr zarte Aquarelle zum Flußlauf geschaffen und hat in M. Schleifer seinen Textverfasser gefunden. Er hat einen amüsanten Text geschrieben und in die 17 Seiten, die man ihm zustand, unendlich vieles eingefügt,

was ihm so zum Thema einfiel. Da geht's über den Namen, die Herkunft der Regnitz, die Flußumkehr, den Sand, die Mühlen, die Wasserräder, die wichtigsten Orte, Jugenderinnerungen, das Bier – die Regnitz ist ja der Hauptfluß Bierfrankens – von dem Zusammenfluß der Rednitz mit der Pegnitz bei Fürth bis zum Zusammenfluß der Regnitz mit dem Obermain unterhalb der Kirche zum hl. Markus bei Bischberg. Daß vieles fehlt, wundert niemand; man kann als Leser an jeder Stelle seine eigenen Regnitzerinnerungen einfügen, denn jeder schreibt seine eigene Flußgeschichte. Der Verfasser beschrieb nicht die Bilder, das wäre zu langweilig geworden, sondern völlig unabhängig von den Bildern seinen Regnitztext. Und beides: Bild und Worte passen zusammen. Schleifer bekennt sich als Schüler des fränkischen Heimatforschers Dr. Eduard Rühl, der in den dreißiger Jahren mit Dr. Wilhelm Funk das epochemachende Buch "Kulturkunde des Regnitztales" verfaßte. Es war vielleicht gar kein so großer Zufall, daß Schleifer an der Schule wirkte, an der auch beide gewirkt hatten. Es ist vor allem auch durch die Zartheit der Pinselführung und der Treffsicherheit der Federzeichnungen ein beschauliches Buch geworden, so recht zum Liebhaben – vor allem weil man damit auch den Fluß lieb gewinnt, der so verkannt wird, so wenig aufregend ist. Schleifer fragt, wann denn der Smetana kommt, der "Regnitz" komponierte. Das Buch ist tadellos ausgestattet und ein Freudenbringer für viele Frankenfreunde.

W. W.

Ernst Penzoldt: **Hier bin ich gewachsen.** Zumeist unveröffentlichte Texte und Bilder. Hrsg. von Ulla Penzoldt und Jürgen Sandweg. Erlangen: Palm & Enke 1987, 63 Seiten, DM 9,80.

In mattes Rot geschlagen, präsentiert sich dieses schicke Büchlein aus dem Verlag Palm & Enke, herausgegeben von Jürgen Sandweg (einem der wohl gründlichsten Kenner des 1892 in Erlangen geborenen Schriftstellers, Bildhauers, Malers und Zeichners Ernst Penzoldt) und der Tochter Ulla Penzoldt, der getreuen Hüterin des Nachlasses ihres Vaters. Die hier vorgestellten, meist aus den Jahren 1919 bis 1930 stammenden Texte sind zumeist unveröffentlicht. Sie berichten über die Kindheit und Jugend Ernst Penzoldts in Erlangen – sein Geburtshaus war das heute nicht mehr bestehende Anwesen Güterhallenstraße 12, doch schon bald zog die Familie in das "Professorenviertel" um – lassen aber bereits, so das

Vorwort, *"Leitmotive seines erzählerischen und lyrischen Werkes . . . die Liebe zum Schönen, den Lebens-Wert der Freundschaft, die Faszination des Augen-Blickes"* ahnen, machen aber auch *"Tragik und Todesnähe in allem Idyllischen spürbar"*. Auch das Erleben des Krieges wird nicht ausgespart: – Ernst Penzoldt war ihm als Sanitäter und Operationshelfer ausgesetzt. Unüberhörbar ist der Protest des jungen Kunststudenten, etwa in dem Gedicht *"Der Protest der Toten"*: *"Erloschene Augen in dunklen Höhlen / grinsendes Lachen, die Lippen fehlen, / zerschmetterter Schädel, zermalmte Glieder, / Krüppelgerippe, Knochenbrei . . ."*

Dennoch erfährt der "liebe Leser", wie die Herausgeber die sicher zahlreichen "Leser" und "Leserinnen" dieses gelungenen, mit Unterstützung des Heimatvereins Erlangen und Umgebung e.V. herausgegebenen Bändchens, kaum etwas über die politischen Verhältnisse in Erlangen. Kein Wunder: die unerfreuliche Episode, die Penzoldt schließlich einen Prozeß mit dem nationalistischen, wenn nicht gar nationalistisch-fanatischen Turnlehrer Loch einbrachte, spielte um einiges später (siehe auch ihre Darstellung in der Novelle "Etienne und Luise"). Dieses Bändchen, das die Erlanger charakterisiert als *"ein wenig selbstgerecht", "gerne laut redend", und "gern den Ton angehend, wenn sie in die Fremde gehen"*, das von der Schönheit der Föhrenwälder in der Umgebung der Stadt genauso berichtet wie über damalige Badefreuden im Dechsendorfer Weiher, gibt durch die Aufnahme von Radierungen, Zeichnungen und vor allem durch die meisterhaften Scherenschnitte Einblick in Penzoldts künstlerische Entwicklung (er hatte sich wie Vater und Brüder, nicht der Medizin, sondern der Kunstgeschichte verschrieben und lebte etwa ab 1920 bis zu seinem Tode in München als bildender Künstler und Schriftsteller). *"Ein mit viel Liebe zusammengestelltes bibliophiles Bändchen, ein Muß für alle Freunde Penzoldts, die einen weiteren Blick durch sein literarisches Kaleidoskop werfen wollen auf die bunten Steine seiner ihn prägenden Zeit in Erlangen"*, wie die Erlanger Nachrichten anlässlich der Präsentation dieses Bändchens im November 1987 formulierten.

Christa Schmitt

Harm-Hinrich Brandt (Hg.): **Zwischen Schutzherrschaft und Emanzipation.** Studien zur Geschichte der mainfränkischen Juden im 19. Jahrhundert (= Mainfränkische Studien Band 39). 208 Seiten, 1 Karte, Würzburg 1987, DM 14.–.

Der von Harm-Hinrich Brandt zusammenfassend eingeleitete Band vereinigt zwei Studien zur Geschichte der mainfränkischen Juden im 19. Jahrhundert: 1. Gisela Krug: Die Juden in Mainfranken zu Beginn des 19. Jahrhunderts: Statistische Untersuchungen zu ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation. 2. Karl-Thomas Remlein: Der Bayerische Landtag und die Judenemanzipation nach der Revolution 1848.

Brandt, einem breiteren Publikum durch seinen – in den Mainfränkischen Heften (Heft 81, 1984) veröffentlichten – Vortrag "Hundert Jahre Kitzinger Synagoge. Zur Geschichte des Judentums in Mainfranken" bekannt, skizziert in seiner Einleitung die komplexe Problematik des Vorgangs der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Gleichstellung der Juden in den deutschen Staaten, der in der Reformperiode zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzte und erst in der Zeit der Reichsgründung zum Abschluß kam.

Die beiden vorgelegten Studien versuchen die Überblicksdarstellung von Stefan Schwarz ("Die Juden in Bayern im Wandel der Zeiten", 1963), der die Entstehungsgeschichte des Judenedikts von 1813 zwar eingehend erhellte, aber weder die weitere Entwicklung der Gesetzgebung noch die soziale und wirtschaftliche Situation der Juden erschöpfend behandelt, in wesentlichen Punkten durch neue Forschungen zu präzisieren und zu ergänzen.

Gisela Krug hat ihre detaillierten Untersuchungen zur sozialen und wirtschaftlichen Situation der rund 13.000 Juden in Mainfranken am Ende des Alten Reichs im wesentlichen auf der Grundlage unedierten Aktenmaterials erarbeitet: den Primärstatistiken des Würzburger Gebrechenamts aus dem Jahre 1803, der Großherzoglichen Landesregierung von 1810 und der Einwohnerstatistik des "Großherzoglich-statistischen Bureaus" von 1813. Ergänzend hat sie die Montgelas-Statistik herangezogen und die Werke von Bundschuh, Schöpf und Chroust. Die von Krug ermittelten, narrativ und in 24 Abbildungen und 32 Tabellen zusammengestellten Daten zeigen den Zusammenhang zwischen der Judenpolitik der verschiedenen Territorialherren (71% der Juden standen unter reichsritterschaftlichem Schutz) in Mainfranken, dem Siedlungsverhalten und dem Rechtsstatus der Juden sowie ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation. Gewisse terminologische Unsauberkeiten (z.B. S. 23: Mainfranken war . . . souveränes Großherzogtum; S. 28: . . . acht Landkreise des Königreichs Bayern . . .) mindern den Wert von Krugs Untersuchungen nicht.